

Als erstes Opfer der Zarenreise in Frankreich wird der russische Botschafter zu Paris Fürst Uruslow bezeichnet. Seit Jahr und Tag steht Uruslow im Verdachte, mit Mercier, Meline und den Nationalisten gegen Waldeck-Roussieu und den Kriegsminister Andree intrigiert zu haben. Bezüglich des Besuchs werden wiederholt in der Pariser Regierungspresse laut und einmal sollen sich dieselben sogar zu einer an den Grafen Lambdord nach Petersburg gerichteten Anklagenote Delcassés verdichtet haben. Daß eine Abberufung des Fürsten aus Paris nicht erfolgte, wurde darauf zurückgeführt, daß er in der Umgebung des Zaren mächtige Gönner habe. Jetzt aber scheint seine Stunde doch geschlagen zu haben, denn die französischen Berichte melden mit unverhohlener Genugthuung, der Zar habe beim Eintreffen in Dänischen Heinen dort selbstverständlich anwesenden Botschafter so auffallend schlecht behandelt, daß an einer Verstimmung des Kaisers gegen seinen Pariser Vertreter nicht länger zu zweifeln sei. Uruslow habe ganz besonders seine Position dadurch noch verschlechtert, daß er mit allen Mitteln die Reise des Zaren nach Frankreich habe hintertreiben wollen. Seine Abberufung sei beschlossene Sache, nur solle erst die Heimkehr des Zaren abgewartet werden.

Vom Zarenbesuch der französischen Nation.
Nun liegt der Besuch des vergötterten Zaren hinter Frankreich. Die Feste sind verräuchert, und die Worte des russischen Herrschers sind verklungen. Frankreich hat übernommen, zwar nicht, was es vielleicht hören wollte, aber das, was es hören sollte, und das war im Sinne der Renanchemänner jenseits der Vogesen nicht viel. Friede, Friede, Friede! war der Refrain aller Kundgebungen des Zaren. Paris hat auch noch einen weiteren Beweis der kaiserlichen Gnade erhalten. Wie man aus Reims telegraphiert, teilte er dem Ministerpräsidenten Waldeck-Roussieu mit, daß er der Stadt Paris 100 000 Franks, den Städten Dünkirchen, Compiègne und Reims je 15 000 Franks spende. Beim Ueberstreifen der deutschen Grenze hat der Zar dem Präsidenten Loubet noch einen herzlichen telegraphischen Abschiedsgruß übersandt.

— Statistiker berechnen den durch den nordamerikanischen Stahlarbeiter-Ausstand verursachten Gesamterlust auf 100 Millionen Mark, wovon 40 Millionen auf Arbeitslöhne entfallen. — Auch der Streik der Sammelarbeiter in Aachen ist für die Arbeiter ungünstig ausgefallen.

— Für die türkische Bevölkerung wurde Mc. Kinley nicht ermordet und giebt es keine Anarchisten, sondern nur „Utopisten“ — Dafür sorgt die Preßzensur.

Aus Stadt und Land.

Raunhof, 24. September.

Raunhof. Interessenten der Raunwaage seien im Anschluß an die heutige amtliche Bekanntmachung darauf aufmerksam gemacht, daß heute die neue Raunwaage dem Verkehr übergeben worden ist. Wir glauben unsern Lesern hierbei folgendes mitteilen zu sollen: Die alte Raunwaage wie die neue, eine Centesimalwaage, also mit Hilfe der

Hebelvorrichtung auf der sogenannten Brücke die ganze Last, auf der Waagschale den hundertsten Teil tragend, ist im Dezember 1871 von der Firma G. Griebl & Richter in Döb. in für 237 Thaler geliefert worden. Sie hat also ziemlich 30 Jahre lang der Gemeinde gedient und sich, wenn auch ansehnliche Reparatur- und Verlegungskosten zu bestreiten gewesen sind, gut bezahlt gemacht. Als bemerkenswert sei aus der vom verstorbenen Baumeister Unger herrührenden Rechnung hervorgehoben, daß der Kubikmeter Erdreich auszugraben und bei Seite zu schaffen 4 Kreuzgroschen gekostet hat, während dieselbe Arbeit jetzt mit 1,80 Mk. zu bezahlen gewesen ist. Die neue Waage ist von der Firma Kopp & Haberland in Olshay für 900 Mk. geliefert worden und hat als besonderen Vorzug statt der Waagschale mit Gewicht ein Laufgewicht mit Druckapparat. Mit Hilfe dieses Laufgewichtes läßt sich die zu wiegende Last mit geringerer Mühe und mit ebenso großer Sicherheit feststellen wie früher und der Druckapparat weist ohne den bisher üblichen Wiegescheit durch Eindrücken auf einer Papprolle automatisch die gewogene Last nach Bruttogewicht und Tara nach, so daß jetzt nur noch das Nettogewicht zu schreiben ist. Bei beiden Preisangaben sind nur die Preise der eigentlichen Waage gemeint, die baulichen Verstellungen sind hierbei nicht mit inbegriffen; sie belaufen sich bei der neuen Waage auf rund 800 Mk. Allen Interessenten sei die Verfertigung dieser neuesten Verbesserung empfohlen und gleichzeitig sei der Ausdruck gegeben, daß das alte Waagehäuschen gefallen ist, das durch seinen geringen Abstand vom Budenschuppen oftmals Anlaß zu mißbräuchlicher Verwendung gegeben hat.

Raunhof. Im Ballon von Wien nach Raunhof. Seltene Gäste trafen am vergangenen Sonntagabend gegen Abend in Raunhof ein; — drei österreichische Offiziere in voller Uniform und eine junge Dame, Fräulein Ella Kertl, in Teplitz wohnhaft. Die Offiziere, Herr Hauptmann Kallab und die zwei Leutnants, Herr Liebisch und Sturm, gehörten dem 8. A. Oesterreich. Infanterieregiment Nr. 81 (in Jglau und Lagar. Grabsch. liegend) an. Sie hatten sich in Wien versammelt und waren am Sonntagabend früh 7 Uhr 20 Minuten von dem Wiener Arsenal aus in dem Luftballon „Meteor“, Eigentum des Erzherzogs Salvator, aufgestiegen und waren nach etwa 10 Stunden, glücklicher Fahrt 5 Uhr 15 Min. Nachm. in der Nähe von Raunhof auf einer Höhe von 1000 Metern gelandet. Es fanden sich bald aus dem zahlreichen hingezogenen Publikum hilfreiche Hände, die tüchtig mitzugriffen und eine glückliche Landung ermöglichten. Wohlverpackt trat der zusammengelegte Ballon und der ca. 6 Zentner schwere Korb in einem requirierten Wagen auf dem hiesigen Bahnhofe abends in der 7. Stunde ein; die kühnen Luftschiffer aber suchten das nahe Wälschhaus „Stadt Leipzig“ auf, woselbst sie, massenhaft Anfahrtsarten schreibend, bis 1/10 Uhr verblieben, um dann von hier nach Dresden-Wien, bzw. Teplitz zurückzukehren. Der Ballon war gegen 2000 Meter gestiegen.

Die Insassen wollten eigentlich nur zum Vergnügen einen „Ballon-Ausflug“ machen, etwa bis in die Gegend von Prag, deshalb hatte der Ballonführer, Herr Hauptmann Kallab weder Karten, noch seinen Mantel mitgenommen. Im Anfang der Fahrt hatten die Insassen keine Aus- und Fernsicht, da sie unter sich eine starke Wollenschicht hatten. Als letztere nach etwa drei Stunden sich verzogen hatte, sahen sie später das großartige Panorama der schönen Stadt Prag, dann hatten sie einen prächtigen Blick auf die großen Berge und Waldungen des Erzgebirges, dann sahen sie deutlich die Stadt Chemnitz, auch konnten sie klar und deutlich einen Blaufuß erkennen. Der Ballonführer, Herr Hauptmann Kallab, war übrigens schon 10 Mal im „Ballon“ gefahren, der eine Leutnant zum 2. Male.

Raunhof. Morgen Mittwoch vollenden sich 25 Jahre, seit welcher Zeit Herr Maschinenist Julius Weidenhammer dem Leipziger Wasserwerk seine Thätigkeit widmet. Wir bringen dem in allen Kreisen beliebten Jubilar die besten Wünsche, hoffend, daß er noch recht viele Jahre in voller Rüstigkeit seinem Berufe nachgehen kann.

Die Theaterdirektion Richter, welche diesen Sommer bei uns gastierte und von hier nach Wurzen überfiedelte, scheint dort sehr große Erfolge erzielt zu haben. Ueber das Benefiz des Herrn Curt Richter, welcher bei dem hiesigen Theaterpublikum gewiß noch in gutem Andenken steht, schreiben die „W. N. N.“: Die Vorstellung fand vor ausverkauftem Hause statt, verschiedene Besucher verließen die Stätte der Muse, weil sie die gemühten Plätze nicht erhalten konnten. Der starke Besuch war einestheils dem gewählten zugkräftigen Stück „Krieg im Frieden“ zu verdanken, anderenteils wollte man wohl auch gegenüber dem Benefizanten seinen Dank zum Ausdruck bringen, für seine bisherigen vorzüglichen Leistungen. Als Anerkennung für seine Thätigkeit wurden ihm zwei große Lorbeerkränze überreicht.

Im Herbst sieht man auf feuchten Wiesen die Herbstzeitlose. Die hübschen blaugroßen Blumen werden oft von Kindern gesammelt, die nicht wissen, daß die Herbstzeitlose ein starkes Gift enthält. Jeder Vater thut darum gut, die Pflanze seinen Kindern vorzuzeigen und sie davor zu warnen, eine solche Blume in den Mund zu nehmen. Auch die Tiere erkranken, wenn sie in ihrem Futter Blumen oder Blätter der Herbstzeitlose beifügen haben. Milchende Kühe z. B. geben dann eine mit Blut vermengte Milch.

Regimentstag der 107er. Der Königlich Sächs. Militärverein „Ehemaliger 107er“ zu Dresden und Umgebung gedenkt im Jahre 1903 die in den Reihen des glorreichen Regiments gedienten Kameraden zu einem Regimentstag nach Dresden einzuladen, zu dem Sr. Kgl. Hoheit Prinz Johann Georg, als Regimentschef, um Uebernahme des Protektorats ersucht werden soll. Die alten und jüngeren 107er wollen hierdurch von der bemährten Anhänglichkeit des Sachsenvolkes an sein angefallenes Königshaus und von den Gefühlen unwandel-

barer Liebe und Treue aufs Neue bereitetes Zeugnis ablegen.

Die deutschen Kriegsinvaliden erfahren jetzt eine recht angenehme Ueber-raschung. Die Militärkassen sind dieser Tage angewiesen worden, die nach dem Reichsgesetz vom 31. Mai d. J. erhöhten Pensionen, sowie Kriegs-, Alters- und sonstige Zulagen auszusahlen. Es werden die seit dem 1. April fälligen Beträge nachgezahlt.

Die Reichsbank hat den Diskont auf 4 und den Lombardzinsfuß auf 5 Prozent erhöht.

Die Heranziehung der Konsumvereine zur Umsatzsteuer lag auch einem Prozeß zu Grunde, welcher jetzt seinen Abschluß vor dem Reichsgerichte gefunden hat. Der Konsumverein für Löbtau und Umgegend besitzt vier Zweigniederlassungen, darunter auch eine in Cotta bei Dresden. Auf Grund eines Collegatios der Amtshauptmannschaft Dresden vom 14. April 1798, bezüglich Erhebung einer Umsatzsteuer von dem Grundbesitz ausgehend, daß Großbetriebe zu einer Umsatzsteuer herangezogen werden, sobald ein Umsatz von mindestens 50 000 Mark vorhanden ist, wor auch die Zweigniederlassung zu Cotta zu dieser zweiprozentigen Steuer herangezogen in Höhe von 5551 Mark. Der Konsumverein zu Löbtau hatte nun gegen die Landgemeinde Cotta Klage erhoben auf Zurückzahlung der ersten halbjährigen Steuerquote von 2220 Mark 50 Pfg. mit der Begründung, daß die Gemeinde nicht berechtigt sei, diese Steuer zu erheben, welche im Widerspruch mit der Gewerbesteuer stehe. Das Landgericht Dresden hat die Klage abgewiesen und ebenso hat das Oberlandesgericht Dresden die gegen das Urteil eingelegte Berufung zurückgewiesen. In dem Urteil wurde erwähnt, daß die Art des Betriebes des Konsumvereins zur Erhebung der Steuer berechtigt; der Konsumverein gebe seinen Mitgliedern einen Rabatt von 6 Prozent; auch werde der kleine Handelsmann durch den Konsumverein geschädigt. Gegen das Urteil legte der Konsumverein Revision beim Reichsgericht ein, welche geltend machte, daß der Konsumverein kein offenes Geschäft sei, sondern nur für seine Mitglieder vorhanden ist. Der siebente Zivilsenat des höchsten Gerichtshofes konnte jedoch keinen Rechtsirrtum in dem angefochtenen Urteil erkennen und hat die Revision kostenpflichtig zurückgewiesen.

Ueber anbauwürdige Stachelbeersorten veröffentlicht der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in seiner neuesten Nummer einen längeren, illustrierten Artikel. Als eine der besten Sorten wird die „Beste grüne“ genannt. Die Sorte wurde von dem deutschen Pomologenverein zum allgemeinen Anbau empfohlen. Sie ist englischen Ursprungs, aber schon etwa 20 Jahre in Deutschland. Ihre Anpflanzung ist in Hausgärten zu empfehlen. Als ebenfalls gute und tragbare Sorten sind angeführt: die „grüne und gelbe Riesenerbe“, „weiße Bolltragende“ und „Prinz von Oranien.“ Die betreffende Nummer, in der jede der genannten Sorten nicht nur eingehender Besprechung unterzogen, sondern auch abge-

Am Millionen.

Kriminalroman von Eugen Hertwig.

40

„Still, still; ich weiß es lange, daß schwere Lasten auf Ihrer Seele liegen. Entäußern Sie sich derselben; ich will sie auf mich nehmen, will sie Ihnen tragen helfen, dazu bin ich berufen.“ Wo ist der Kranke? Wie geht es ihm?“

„Dort!“ Sie wies auf die Thür des nach hinten gelegenen Zimmers, das Curson zum Schlafzimmer diente. „Er schläft; der Doktor hat ihm ein starkes Betäubungsmittel gegeben, um ihn von seinen furchtbaren Schmerzen zu befreien. Zu retten ist er nicht.“

„Und wie ist das Unglück geschehen?“ Frau Curson schauderte und vermochte nicht logisch zu antworten, sich fassend erzählte sie dann leise: „In der Fabrik haben sie gestern, als am Pfingstsonnabend, schon mittags zu arbeiten aufgehört. Ich habe am Nachmittag in der Kirche Kranke winden helfen und als ich heimkam, spürte ich, daß Curson schon getrunken hatte. Er hat es am Abend und wie ich fürchte, auch während der Nacht gethan, denn schon ganz früh am Morgen weckte mich der wüste Lärm, den er machte. Ich suchte ihn zu beruhigen, brachte ihn wieder in sein Bett und er schlief ein. Ich zog mich an, um zur Kirche zu gehen, plötzlich hörte ich ein Geschrei und Gepolter und eilte in den Flur. In demselben Augenblick stürzt Curson von der Bodentreppe herab und fällt mir gerade vor die Füße. Es ging über meine Kräfte, ihn vom Fußboden aufzuheben, ich mußte Hilfe herbeiholen.“

Die Nachbarn trugen ihn aus dem Bett und holten den Doktor herbei. Der untersuchte ihn und sagte, seine Verletzungen wären so, daß er daran sterben müsse, ob heute, morgen oder übermorgen, das könne er nicht so genau wissen, das hänge von der Widerstandsfähigkeit des Kranken ab.“

„Aber was wollte er denn auf dem Boden?“ fragte Meißner.

„Das weiß ich nicht, schwerlich hat er es in seinem Rausch selbst gewußt, aber das ist auch gleichgültig; die Hauptsache ist, daß er dem Tode verfallen ist und nicht sterben kann, nicht sterben darf, ohne seine Brust von der schweren Last befreit zu haben, die darauf ruht, ohne befreit zu haben.“

„Wer gestreift hat, muß schon hinterden seine Strafe erlösen. Man erweist ihm eine Wohlthat, wenn man ihm dazu ver-

hilft; wer das unterläßt, macht sich einer schweren Sünde schuldig an der eigenen Seele und an der des anderen.“ erwiderte Pastor Meißner.

Frau Curson antwortete nicht. Die Hände ineinander geschlungen, die Augen starr vor sich hingedrückt, die Hände in die Lippen gegraben, stand sie da, ein Bild des bestigsten Kampfes, der widersprechendsten Gefühle. Endlich glätteten sich ihre Züge, ein Ausdruck schmerzvoller, rührender Ergebung trat in ihr Gesicht, sie hatte überwunden.

„Ich will bekennen!“ flüsterte sie, die Augen zu ihm aufschlagend.

Otto Meißner fuhr entsetzt zurück. „Sie, Sie wollen bekennen!“ stammelte er.

„Eine Geschichte voll schwerer Schuld und bitterem Leid, in die ich nicht ganz ohne meine Schuld verstrickt worden bin.“ antwortete sie jetzt, ohne einen Augenblick zu zögern. „Ihnen will ich sie erzählen, wie ich sie vor Gott in den Qualen meines Herzens schon oftmals ausgebreitet habe. Ihnen will ich sie geben als Ihr Eigentum; verfahren Sie damit, wie es Ihnen gut erscheint, und Gott mag meiner armen Seele gnädig sein.“

Sie holte tief Atem und fügte dann mit etwas beherrschterer Stimme hinzu: „Er, er schläft und ruht, wie der Doktor mir versichert hat, ein paar Stunden in diesem Zustande bleiben. Ich schließe Thür und Fenster, daß uns von außen niemand stört, und dann sollen Sie alles erfahren, alles, so weit ich es selber weiß.“

Sie that, wie sie gesagt hatte, schaute noch einmal in das daneben liegende Zimmer, wo der Totkranke mit geschlossenen Augen auf dem Bette lag und im Schloße ein heißes Röcheln hören ließ, dann kehrte sie zurück. Auf der Straße herrschte die Stille des Feiertages, kein Laut drang durch die geschlossenen Fenster.

Endlich begann Frau Curson. Wie sie heute schon immer in deutscher Sprache zu Meißner geredet hatte, so erzählte sie auch jetzt deutsch eine Geschichte, wie sie wechselvoller, abenteuerlicher, gransiger und trauriger nicht leicht zu erinnern gewesen wäre. Und das alles hatte dieses zarte Geschöpf noch jung an Jahren mit erlebt, das hatte sie erfahren, getragen und bis heute fest in ihrer Brust vergeschlossen gehalten.

Unter der schmerzlichsten Aufregung hörte ihr Meißner zu, nur von Zeit zu Zeit ihr bedauernd, tröstend, ein Wort oder

einen Laut dazwischen werfend. Blöcklich entfuhr ihm aber ein lautes „Hal!“ Was sie da erzählte ging ihm ja nicht bloß als Seelstürzer, nicht bloß als Mensch und Freund an. Wunderlich war das Gefühl der Beichtenden in sein eigenes, in das der Seinen verweben. Durfte er auch diese Enthüllungen entgegennehmen?

Schon öffnete er den Mund, um ihr ein Wort zuzurufen, aber er that es nicht. Er hatte ihr versprochen, zu hören, was sie ihm zu sagen hatte, jetzt durfte er sich dieser Aufgabe nicht entziehen; das arme Wesen belag niemand, der ihr beistand, sie hatte sich mit Vertrauen in seine Hände gegeben.

Weiter und weiter erzählte sie. Mit lautem Herzklopfen, das ihn zuweilen zu erstickten drohte, hörte ihr der Pastor zu. Welche wunderbare Verkettung der Dinge! Was fern, fern, jenseits des Ozeans Gegenstand des Forschens, Zweifels, des Streites und Habes war, das offenbarte sich ihm hier auf ungeachtete Weise.

Otto Meißner war sehr weit entfernt, erfreut oder auch nur in höherer Erregung über die Aufklärung zu sein. Er betrachtete sie wie einen Reiz, den er zu leeren hatte, und geru hätte auch er gebetet: „Vater, wenn es möglich ist, so laß diesen Reiz an mir vorbeigehen!“ Er wußte nur zu gut, daß dies nicht möglich sei.

Wären Frau Cursons Bekenntnisse unter dem Siegel des Beichtgeheimnisses abgelegt worden, so hätte er schweigen dürfen, schweigen müssen. Aber jetzt war es seine Pflicht, dazu zu helfen, daß das Verbrechen, so weit dies noch möglich, seine Sühne fand. War ihm nicht aufgegeben, in wichtigen, tief einschneidenden Dingen die Entscheidung herbeizuführen?

Frau Curson hatte ihre Erzählung geschlossen. In angstvoller Spannung hingen ihre Augen an dem Gesichte des verehrten Mannes, aber Meißner schien ihre Gegenwart ganz vergessen zu haben. Sinnlos starrte er vor sich hin.

„Sie sprechen nicht zu mir! Sie haben mich verurteilt!“ fragte sie endlich und schwer tropften die Thränen aus den großen, blauen Augen nieder.

Dieser seltsame Anruf brachte ihn zu sich selbst.

„Das sei fern von mir!“ sagte er fast weich. „Wer unter Euch ohne Sünde ist, der hebe den ersten Stein auf! Und Du hast nicht gekündigt, nur Sünde geschehen lassen an Dir und anderen! Deine Leiden, Deine Reue haben Dich der Vergeltung würdig gemacht!“

bildet ist, so

praktischen Re- Die Vor- glieder des Bank wird und die Haupt März nächster

sich für ange- seinen Lehr- Petroleum u- sodah die befallen wurde geistig „mind deshalb nur

— Ein au- wicherer Bur- er aus der W- abgeholt werd- mehr herunter

Leipzig. zu nehmen ip- gegen 3 Uhr Arbeiterin in- hinzukommend wieder heraus- der Hainstraße Liebeskummer Schritte der jährigen gewel-

Raffen. frau in einer gelassen. Au- nochmals jur- schmunnen. lenkte sich auf man denn a- Summe unter- sand. Das 1- Amtsgericht z-

Leisnig. die zur De- Ministerium de- Nahrungsmittel bewilligt.

Buchholz. von neuem ge- einem hier wa- eisenbahn zug- sich eine klein- infolge einer L- ziehen entstand- Rauchen mag- Wunde gelom- Blutergußung- seitigung der- machte. Es m- operativen Ein- gelöst werden. - verhindert, wie- den Dienst auf- Stauchig.

Leisnig. die zur De- Ministerium de- Nahrungsmittel bewilligt.

Buchholz. von neuem ge- einem hier wa- eisenbahn zug- sich eine klein- infolge einer L- ziehen entstand- Rauchen mag- Wunde gelom- Blutergußung- seitigung der- machte. Es m- operativen Ein- gelöst werden. - verhindert, wie- den Dienst auf- Stauchig.

Buchholz. von neuem ge- einem hier wa- eisenbahn zug- sich eine klein- infolge einer L- ziehen entstand- Rauchen mag- Wunde gelom- Blutergußung- seitigung der- machte. Es m- operativen Ein- gelöst werden. - verhindert, wie- den Dienst auf- Stauchig.

Buchholz. von neuem ge- einem hier wa- eisenbahn zug- sich eine klein- infolge einer L- ziehen entstand- Rauchen mag- Wunde gelom- Blutergußung- seitigung der- machte. Es m- operativen Ein- gelöst werden. - verhindert, wie- den Dienst auf- Stauchig.

Buchholz. von neuem ge- einem hier wa- eisenbahn zug- sich eine klein- infolge einer L- ziehen entstand- Rauchen mag- Wunde gelom- Blutergußung- seitigung der- machte. Es m- operativen Ein- gelöst werden. - verhindert, wie- den Dienst auf- Stauchig.

Buchholz. von neuem ge- einem hier wa- eisenbahn zug- sich eine klein- infolge einer L- ziehen entstand- Rauchen mag- Wunde gelom- Blutergußung- seitigung der- machte. Es m- operativen Ein- gelöst werden. - verhindert, wie- den Dienst auf- Stauchig.

Buchholz. von neuem ge- einem hier wa- eisenbahn zug- sich eine klein- infolge einer L- ziehen entstand- Rauchen mag- Wunde gelom- Blutergußung- seitigung der- machte. Es m- operativen Ein- gelöst werden. - verhindert, wie- den Dienst auf- Stauchig.

Buchholz. von neuem ge- einem hier wa- eisenbahn zug- sich eine klein- infolge einer L- ziehen entstand- Rauchen mag- Wunde gelom- Blutergußung- seitigung der- machte. Es m- operativen Ein- gelöst werden. - verhindert, wie- den Dienst auf- Stauchig.

Buchholz. von neuem ge- einem hier wa- eisenbahn zug- sich eine klein- infolge einer L- ziehen entstand- Rauchen mag- Wunde gelom- Blutergußung- seitigung der- machte. Es m- operativen Ein- gelöst werden. - verhindert, wie- den Dienst auf- Stauchig.

Buchholz. von neuem ge- einem hier wa- eisenbahn zug- sich eine klein- infolge einer L- ziehen entstand- Rauchen mag- Wunde gelom- Blutergußung- seitigung der- machte. Es m- operativen Ein- gelöst werden. - verhindert, wie- den Dienst auf- Stauchig.

Buchholz. von neuem ge- einem hier wa- eisenbahn zug- sich eine klein- infolge einer L- ziehen entstand- Rauchen mag- Wunde gelom- Blutergußung- seitigung der- machte. Es m- operativen Ein- gelöst werden. - verhindert, wie- den Dienst auf- Stauchig.

Buchholz. von neuem ge- einem hier wa- eisenbahn zug- sich eine klein- infolge einer L- ziehen entstand- Rauchen mag- Wunde gelom- Blutergußung- seitigung der- machte. Es m- operativen Ein- gelöst werden. - verhindert, wie- den Dienst auf- Stauchig.

Buchholz. von neuem ge- einem hier wa- eisenbahn zug- sich eine klein- infolge einer L- ziehen entstand- Rauchen mag- Wunde gelom- Blutergußung- seitigung der- machte. Es m- operativen Ein- gelöst werden. - verhindert, wie- den Dienst auf- Stauchig.

Buchholz. von neuem ge- einem hier wa- eisenbahn zug- sich eine klein- infolge einer L- ziehen entstand- Rauchen mag- Wunde gelom- Blutergußung- seitigung der- machte. Es m- operativen Ein- gelöst werden. - verhindert, wie- den Dienst auf- Stauchig.

Buchholz. von neuem ge- einem hier wa- eisenbahn zug- sich eine klein- infolge einer L- ziehen entstand- Rauchen mag- Wunde gelom- Blutergußung- seitigung der- machte. Es m- operativen Ein- gelöst werden. - verhindert, wie- den Dienst auf- Stauchig.